

Dummheiten

Autor(en): **Rand, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dummheiten

von Rudolf Rand

Das Leben ist ein schönes Schauspiel. Nur ist leider der Eintrittspreis zu hoch. Durch die Geburt treten wir ins Theater ein. Und Geborenwerden heißt Sterbenmüssen. *Das* ist die Komitragödie denn doch nicht wert, so lehrreich sie an sich auch ist. Ich sehe es ein: ich habe eine Dummheit begangen, gleichsam von Reklamebildern mit übertriebenen und schönfärberischen Verheißungen genarrt.

Denn unsere Phantasie ist vorgeburtlichen Ursprungs.

Ein Mensch, der, durch lügnerische Reklame genarrt, einen allzu hohen Preis bezahlt hat, will seinen Irrtum nicht gern eingestehen. Das ist verständlich. Ein Schafskopf will keiner gerne sein.

Ein Jokel läßt sich vom Marktschreier in seine Bude locken. Die Vorführung bleibt weit zurück hinter Verheißungen und Erwartungen. Obendrein wird der arme Jokel noch zu aktiver Teilnahme gezwungen und vielleicht gar noch ausgelacht. Dieser selbe Betrogene erklärt sich von der Vorstellung hochbefriedigt und empfiehlt sie seinen Freunden. Genau so spricht mancher arme Weiberknecht von den Freuden des Ehelebens.

Das ist, wie gesagt, verständlich. Es ist in solchen Fällen die normale, natürliche, beinahe instinktive Haltung. Wenn man aber ein wenig nachdenkt, muß man sich sagen, daß es besser ist, begangene Dummheiten einzusehen und – wenigstens vor sich selbst – auch einzugestehen. Dann erst kann man daraus lernen. Alles ist relativ: ein bewußter Tor ist ein Weiser unter gemeinen Toren.

Also ich gestehe meine Dummheit ein, frei und frank. Ich bin nun einmal die törichte Zahlungsverpflichtung eingegangen. Dafür habe ich jetzt meinen Platz im Theater. Daß ich meine Torheit einsehe, braucht mich ja nicht zu hindern, das Dargebotene aufs beste zu genießen. Im Gegenteil: gerade weil es den Preis nicht wert ist, will ich wenigstens einigermaßen auf meine Kosten zu kommen suchen. Anforderungen, auf der Bühne zu agieren (und ausgelacht zu werden), will ich nicht Folge leisten. Ich werde auch so leicht nicht aufgefordert mit meiner skeptisch lächelnden und ein wenig überlegenen Miene. Es gibt ja dafür genug andächtig ernste Jokel.

Es ist gar nicht nötig, daß sich Leute von Geist mit den Geschäften dieser Welt befassen. Es gibt ja reichlich genug Schafsköpfe dafür.

Jedes Einzelleben ist im Rahmen des Weltganzen und für den unbeteiligten Zuschauer eine Komödie. Für sich selbst betrachtet aber und für den davon Betroffenen ist es eine Tragödie.

Der ganze Weltlauf ist eine Komödie aus lauter tragischen Szenen, der einzelne Lebenslauf eine Tragödie aus lauter komischen Szenen.

Der Witz des Schauspiels hat einen sowohl traurigen, wie auch heiteren Effekt, je nachdem einer mehr Zuschauer oder mehr *dramatis persona* ist. Es ist aber immer der gleiche Witz, nämlich das lächerliche Mißverhältnis von hoffnungsfreudigem, ernstem Bemühen und dem, was einem dafür zuteil wird.

*

Unlängst erzählte mir ein würdiger Philister, er habe nie im Leben einen Rausch gehabt. Der bekam von mir eine unerwartete Antwort. Vielleicht war es eine kleine Dummheit meinerseits, aber eine Dummheit, die ich nicht bereue. «So? Das tut mir leid zu hören. Dann haben Sie ja viel im Leben versäumt.»

Da das ganze Leben schon eine Dummheit ist, können wir aus unseren Dummheiten Lebensweisheit lernen. Wer im Leben keine Dummheiten begeht, der bleibt lebensdumm, ein trauriger Philister. Nur aus den Einzeltorheiten kann uns der Torheitscharakter des Ganzen klar werden.

Mit der Reue verhält sich die Sache ganz paradox. Am meisten Ursache zu Reu' und Buße hätte ja eigentlich der Verstockte, der seinen Fehltritt nicht einsieht. Wer ihn aber einsieht, der braucht ihn nicht zu bereuen. Denn er hat eben aus seiner Dummheit etwas gelernt, was er ohne sie nicht gelernt haben würde. *O felix culpa*, darf er sagen.

Eine als solche erkannte Dummheit ist eine Handlung, welche wir – noch einmal vor dieselbe Entscheidung gestellt – zu wiederholen zu weise sind. Aber zu dieser Weisheit sind wir nur durch jene Dummheit gelangt. Bist du klar und sicher, daß du es nicht wieder tun wirst, so verdankst du dies dem Umstande, daß du es getan hast. Im Rückblick auf meine größeren Dummheiten bin ich gewiß, daß ich sie – noch einmal in gleicher Lage – unterlassen würde. Doch bin ich von Herzen froh, sie begangen zu haben.

Le jeu ne vaut pas la chandelle. Aber, füge ich hinzu: la chandelle

vaut le jeu. Das Licht einer helleren Einsicht in den Charakter des Spieles ist der Plackerei wert, sobald man eben den nutzlosen Charakter der Plackerei erkannt hat.

Ich habe durch mehrere meiner großen Dummheiten dauernden materiellen Schaden davongetragen. Ohne sie wäre ich jetzt eine viel bedeutendere Persönlichkeit mit hohen Würden und hohen Einkünften. Wissend, was ich jetzt weiß, weiß ich, daß ich diese oder jene Mordsdummheit gar fein vermeiden würde.

O wie habe ich Esel mich törichterweise gesorgt und geplagt! Hohe Genugtuung gewährt mir die Erinnerung an meine Eseleien. Erfreulich ist sie schon unter dem Gesichtspunkte des Lebens als Strafe. Was man abgemacht hat, ist erledigt. Man ist damit durch, *defunctus*. Doppelt erfreulich im Hinblick auf die gewonnene Weisheit. Man hat das schöne Bewußtsein, daß man sich nicht mehr so leicht vom Leben narren läßt. Glückselige Dummheit! Ohne dich wäre ich jetzt ein Mann des Ernstes und der Würde mit Sorgen, Verantwortlichkeiten, Geld auf der Bank, um schlimmerer Übel zu geschweigen.

Jegliche Dummheit, als solche erkannt, wird eben dadurch zu einer weisen Handlung. Ihre üblen Folgen werden zu guten Folgen. Denn wenn wir schon einmal dumm sind, ist uns zu unserem wahren Heile nichts ersprießlicher als tüchtige Nackenschläge.

*

Als Eltern, Seelsorger, Lehrer möchten wir gern die liebe Jugend durch weise Lehren vor Torheiten warnen. Doch vergebens. Kenntnisse können wir den Jungen vermitteln, Dogmen können wir ihnen in den Kopf setzen. Lebensweisheit ist unlehrbar. Sie kann nur eingepregelt werden auf Anlaß begangener Dummheiten. Denn nicht aus falschen Meinungen gehen die großen praktischen Irrtümer ursprünglich hervor, sondern aus der falschen Richtung des Herzens.

Das Herz hat seine angeborenen Irrtümer. Die müssen ihm ausgepregelt werden, bevor der Sünder zu einiger Weisheit und einigem Lebensglück gelangen kann. Die zahllosen Illusionen, davon alle Kreatur mehr oder weniger verblendet ist, beruhen sämtlich auf *einem* großen angeborenen Irrtum: daß in diesem Leben das Glück zu finden sei.

Merkwürdig: wenn man von dieser Illusion befreit ist, pessimistisch resigniert, träge und uninteressiert, dann gewinnt man das Glück, danach die Kinder dieser Welt sich vergeblich abjagen. Wohl ist es

nicht ganz das, was sie unter « Glück » verstehen würden. Aber es ist so sehr viel besser, daß, wer es hat, das « glücklichste » Weltkind um alle nur mögliche Fülle weltlichen « Glückes » zu beneiden auch nicht die leiseste Regung einer Versuchung spürt.

Der Zustand seliger, beschaulicher Ruhe ist so erhaben über alles, was die Welt zu bieten hat, daß – wenn es schon sein muß – er durch keine noch so großen Dummheiten zu teuer erkaufte werden kann.

Die große Generaldummheit ist das Leben selbst. Wer sich zu dieser Einsicht aufschwingt, der ist ein Weiser. Der wird dann auch nur wenig Dummheiten im einzelnen begehen und nur wenig Prügel bekommen. Er hat es ja nicht mehr nötig.

ANLEITUNG ZUR VERDUMMUNG

Verstellen kann ich mich eigentlich nicht. Was ich auch für eine Rolle spielen möge: ich spiele immer nur mich selbst. Ich bin halt so vielseitig.

Keiner kann alles, was er ist, im gleichen Augenblick sein. Ich bin durchaus nicht immer so geistreich wie heute morgen. Oft bin ich stumpfsinnig. Als ich jünger und törichter war, habe ich mich mitunter an stumpfsinnigen Tagen geistreich gestellt. Jetzt weiß ich, daß es sich nicht der Mühe lohnt. Dafür stelle ich mich nun an geistreichen Tagen dumm. Das kostet viel weniger Mühe und lohnt sich der Mühe. Es ist auch keine eigentliche Verstellung dabei. Es ist nur eine Ausschaltung, die mit einigem guten Willen leicht zu bewerkstelligen ist. So kann man das Licht ausschalten, obgleich der elektrische Strom den Draht belebt. Da ist weiter keine Heuchelei dabei.

Die Vorteile der Dummheit liegen ja auf der Hand. Sie beruhen überall – in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – darauf, daß Dummheit beliebt macht. Daher ist es sehr mißlich, wenn man seine geistreichen Anwandlungen hat gerade zu Zeiten, wo es sich um Beförderung, Gehaltserhöhung, Erwählung, Ernennung handelt. Da hängt ja alles davon ab, daß man ein solider, gesinnungstüchtiger Dummkopf sei. Die kleinste geistreiche Bemerkung kann alles verderben.

Leidest du an solchen Anwandlungen? Kommt dir die Versuchung, ein *mot d'esprit* loszulassen auf Direktoren, Examinatoren, Wählerschaften oder derlei Faktoren und Benefaktoren, welche Gelder und Würden zu vergeben haben? Dann rate ich dir: wenn du den kleinen

Kniff der Geistausschaltung noch nicht inne hast, lerne wenigstens den Mund halten. Mit dieser kleinen Heuchelei erwirbt man sich allmählich die Tugend der willkürlichen Dummheit. So geht es ja mit allen erworbenen Tugenden. Anfangs tut man so als ob, und später kommt es einem ganz natürlich.

« Natürlich » sage ich im Sinne der sogenannten zweiten Natur. Denn alles Absichtliche bleibt willkürlich gespielte Rolle. Das Herz bleibt ungebessert. Ebenso der Geist. Und Geistsünde verzeiht die Welt am schwersten. Man beginne also damit, seinen Geist zunächst zu verleugnen. Später lernt man ihn nach Belieben ausschalten.

Fühlen wir uns in Gesellschaft unserer Mitmenschen – ganz besonders aber, wenn es irgendwie Vorgesetzte sind – geistreich aufgelegt, so sei die erste Regel: Mund halten! Jeder Witz wirkt beleidigend. Geistreich sein, heißt witzig sein. Ein Geistreicher sieht Dinge in tieferen, also ungewöhnlichen, also lächerlichen Beziehungen. Er beleidigt den Hörer durch dieses Leichtnehmen ernster und wichtiger Dinge. Er beschuldigt den würdigen Menschen der Torheit. Denn jeder Hohn verhöhnt natürlich den, der das Verhöhnnte ernst nimmt. Erfordert aber die Gelegenheit einigen Scherz, so bediene man sich erprobter, abgestandener Standardwitze, die keinen Witz verraten.

Man verhalte sich würdig, d. h. mit Langsamkeit. So recht schleppend in allen Bewegungen und dröhnend in der Rede, als ob man die Persönlichkeiten der Anwesenden und den Gegenstand der Verhandlung für unaussprechlich bedeutsam hielte. Dies ist ein treffliches Hilfsmittel, sich einen soliden, populären, weltklugen Stumpfsinn zu erwerben. Und psychologisch-physiologisch wohlbegründet. Denn Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz, will sagen: auf einem Nervensystem. Großhirn, Kleinhirn, Rückenmark, Ganglien, sensible und motorische Nerven: all dies gehört zusammen und ist von gleicher Qualität. Feinfühligkeit, feiner Verstand und feine Beweglichkeit sind naturverbunden als Funktionen desselben Nervensystems. Daher sind geistreiche Leute von Natur leichtbeweglich, impulsiv, ohne Würde. Nun entzieht sich die innere Gehirntätigkeit größtenteils unserer direkten Kontrolle. Aber die Zunge läßt sich im Zaum halten, und leichter noch Gang und Gesten. Also: immer langsam voran!

Ferner hilft zur Selbstverdummung die sorgfältige Vermeidung alles freien Gelächters. Freies Lachen nenne ich jedes uninteressierte Lachen. Wohl soll man lachen, und zwar so herzlich wie möglich, wo das persönliche Interesse es erfordert. Ein vernünftiger Mensch lacht über die

Witze seiner Vorgesetzten und über die approbierten Standardwitze, worüber ein richtig denkender und wohlgesinnter Bürger eben lacht. Aber hüten soll man sich, über seine eigenen Witze zu lachen. Ich meine auch: nicht über die unausgesprochenen Witze lachen!

Sodann: intellektuelle Bescheidenheit! Äußere niemals eine eigene Meinung als solche. Vertritt starr und fest die richtigen, gültigen Ansichten deiner Partei, deines Standes, deines Gesellschaftskreises. Mußt du unausweichlich deine persönliche Meinung über irgendetwas aussprechen, so tu es mit größter Bescheidenheit. Sei ungewiß, sei vorsichtig, verschanze dich hinter anerkannten Autoritäten, umgib dich mit viel Wenn, Aber und Andererseits. Und wenn du deiner Sache bombengewiß wärest: gib sie nur als schüchterne Hypothese, die du im Augenblick aufzugeben bereit wärest, wenn sie etwa mit einer richtigen Meinung in Widerstreit geriete.

Befolgst du meine kleinen Ratschläge, so wirst du ein ernster, würdiger, allgemein beliebter Mensch werden. Du wirst von deinem Geiste nur soviel Gebrauch machen, wie zu deinem Wohlergehen nötig ist, und wirst ihn nicht frei herumtoben lassen.

Allerdings nun gibt es einige außergewöhnlich große Geister, welche diese Welt absolut kein bißchen ernst nehmen. Die werden denn auch von der Welt nicht ernst genommen und dürfen sich also schon etwas herausnehmen.

Da ist zum Beispiel François Rabelais. Was der Mann sich leisten konnte, das ist ja, wenn man die Umstände in Betracht zieht, nahezu unglaublich. Man denke: er lebte, sündigte und scherzte im 16. Jahrhundert zur Zeit der Ketzerverfolgung. Und was für Witze macht er mit königlicher Druckerlaubnis desselben Königs und Kardinals, die vermutlich am selben Tage ein paar Dutzend Todesurteile unterschrieben haben gegen ernste Ketzer, die auch nicht im entferntesten soviel gelästert haben wie Rabelais! Und Rabelais ist Mönch und Priester! Er wechselt den Orden, der ihm nicht paßt, mit einem gelinderen. Er legt für viele Jahre das Priesterkleid ganz ab und praktiziert Medizin. Bei alledem ist er zwischendurch Sekretär eines Kardinals. Wird's ihm einmal in Frankreich zu heiß: wo findet er Zuflucht? Ausgerechnet in Rom! Und am Ende gibt ihm der Bischof von Paris eine kleine, bequeme, aber dabei reich dotierte Pfarre in Meudon. Da sitzt er denn wohlversorgt, ungestört, ohne nennenswerte Pflichten in seinem behaglichen Pfarrhause und schreibt so recht mit Genuß seine saftigen Lästerungen auf Papier.

Rabelais kann sich also ungestraft Sprünge leisten im Zeitalter der Bartholomäusnacht, an die ein gewöhnlicher Priester gar nicht ohne Zittern denken mag; und zwar auch in unserem Zeitalter nicht, obgleich schon unsere Orthodoxie und unser Lebensernst gar nicht mehr von der Kirche bestimmt werden.

Christus wäre wahrscheinlich nicht gekreuzigt worden, wenn er die Pharisäer rabeläisch ausgelacht hätte, statt sie mit Ernst zu schelten.

Aber man kann sich leicht verrechnen. Am sichersten fährt man, wenn man über ernste Dinge keine Witze macht. Das heißt: wenn man seinen Intellekt nur praktisch gebraucht, zum Zwecke der ernsten Dinge, nicht aber um frei damit herumzuspielen.

Gewiß können wir uns nicht eigentlich dumm machen. Wir können an unserem Nervensystem nichts ändern. Aber wir können Nichtgebrauch unseres Geistes erlernen. Wir nehmen mit Bewußtsein die schwerfälligen Allüren tierischen Ernstes an und erwerben uns so eine Menschenwürde.